

Rote Fahnen, Sambaklänge, Glockenläuten

1. Mai: Gewerkschafter fordern in Aschaffenburg menschenwürdige Arbeitsverhältnisse und gerechten Lohn

ASCHAFFENBURG. »Gute Arbeit muss drin sein« – unter diesem Motto hat am Mittwoch auch die Mai-Demonstration des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB) für den Raum Aschaffenburg gestanden. Hauptrednerin bei der zentralen Kundgebung auf dem Theaterplatz war Petra Grundmann, Schatzmeisterin im Bundesvorstand der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW).

Als um 11 Uhr der von den Klängen einer Samba-Band begleitetete, vor den Toren des Linde-Werks gestartete Demonstrationzug eintraf, begann es vom Turm der Muttergotteskirche zu läuten. Dies mag die Kundgebungsteilnehmer nicht nur an das gleichzeitige Fest Christi Himmelfahrt erinnern haben. Vielleicht wollten die Glocken auch die tags zuvor von DGB-Landeschef Schlösser und den bayerischen Oberhirten unterzeichnete Erklärung für menschenwürdige Arbeitsverhältnisse und gerechten Lohn bekräftigen.

»Drei-Klassen-Gesellschaft«

Das gemeinsame Anliegen von Kirche und Gewerkschaft war dann mit der Kampagne für den Mindestlohn Hauptthema der Kundgebung. Die Redner ließen es nicht mit den bereits bekannten Thesen bewenden. Remo Schadt, Aschaffenburgs oberster Gewerkschaftler, hatte Zahlen parat: 377 000 Bayern müssen einen zusätzlichen Nebenjob ausüben. Den 8000 »offiziellen« Arbeitslosen am Untermain stehe das Doppelte und Dreifache an »Mini- und Midijobs« gegenüber.

Petra Grundmann begann zunächst mit einem nach verbaler Pflichtübung

klingenden Rundumschlag und verschonte hierbei weder Rot-Grün in Berlin, die CSU in München noch die Empfänger der aus ihrer Sicht zu hohen Managergehälter. Kämpferisch und wohl auch authentisch wurde Grundmann, als sie die Bildungsgerechtigkeit anschnitt. Da war die GEW-Expertin in ihrem Element. Mit ihrer Kritik an Bayerns Schulsystem, das die Drei-Klassen-Gesellschaft zementiere und Kinder aus Arbeiterfamilien benachteilige, erntete sie viel Beifall, nicht zuletzt von den erstaunlich zahlreich erschienen Familien mit Kindern.

Eine Gruppe der Erwerbsloseninitiative hielt ein Spruchband in die Höhe. Ihre Sprecherin Elisabeth Fromkorth erwartet vom DGB, dass er vor lauter Sorge um die aktiv Arbeitenden »uns Hartz-IV-Empfänger nicht vergisst«.

Über die Zahl der Kundgebungsteilnehmer lässt sich streiten. Remo Schardt spricht von 600 Personen, die mit dem Demonstrationzug gestartet seien. Am Theaterplatz dürften aber allenfalls 250 der Kundgebung zugehört haben. Gleichzeitig waren aber zahlreiche, vom Marsch durch die Stadt offenbar müde gewordene Aktivisten zur Freude der Wirtsleute bereits in den Straßencafés der Umgebung gelandet. Die Sonne, rote Fahnen und die bunten Logo-T-Shirts der Gewerkschaftler gaben dem Theaterplatz ein friedlich-buntes Gepräge. Einsame Fahnenträger der DKP und der »Marxisten-Leninisten« wurden im sprichwörtlichen wie im politischen Sinn linksliengelassen.

»Verfassungsauftrag«

Spärlich vertreten war die Aschaffenburg-Polit-Prominenz: Neben dem eine IG-Metall-Flagge schwenkenden Johannes Büttner war die SPD-Landtagsabgeordnete Karin Pranghofer auszumachen, die immer wieder im kleinen Kreis für das Volksbegehren zum Mindestlohn warb: »Das ist Verfassungsauftrag, um in Bayern gleiche Lebensbedingungen für alle zu schaffen.« Pranghofer war auch bei den Ersten, die sich am Info-Stand ebenso wie zahlreiche Passanten in die Unterschriftenliste eintrugen. *Ernst Böppler*



»Gute Arbeit muss drin sein«: Motto der Mai-Kundgebung auf dem Theaterplatz.